

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Nur für Mitglieder.
Manuskript, nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 23. Oktober 1921 in D o r n a c h.

Meine lieben Freunde!

Es wird gut sein, um eine Erläuterung zu bekommen zu den Ausführungen, die in der letzten Zeit hier gemacht worden sind von mir, zunächst einmal zurückzublicken in der Menschheitsentwicklung auf Zeiten, in denen dasjenige, was wir heute ^{Erkenntnis nennen?} erkennen können, einen ganz anderen Charakter hatte. Wir haben ja von diesem anderen Charakter der menschlichen Erkenntnis in früheren Zeiten schon gesprochen. Allein mit dem, was wir nun in den letzten Vorträgen hier gewonnen haben, wird sich uns noch manches Licht auf schon Bekanntes werfen können.

Die menschliche Erkenntnis hat eigentlich einen ganz anderen Charakter angenommen, als sie früher hatte, in der Zeit, als das Griechentum, das Römertum eigentlich in die Geschichte eingetreten ist. Was dem Griechentum, dem Römertum im Oriente, in Afrika vorangegangen ist an Erkenntnis, war eben ganz anderer Art als dasjenige, was dann zunächst in einer grossartigen Weise durch die Griechen inauguriert worden ist, was durch die Römer abstrakt gemacht worden ist, und was dann immer mehr in den Materialismus hineingeführt worden ist in der neuesten Zeit.

Es ist etwa der Beginn des 8. vorchristlichen Jahrhunderts, in dem die Erkenntnis einen solchen Charakter annimmt, wie er, allerdings mit

gedruckt

wesentlichen Modifikationen, auch heute vorhanden ist. Wir konnten bisher hauptsächlich die ältere Erkenntnis in der Weise charakterisieren, dass wir sagten, es war eine Art instinktiven Schauens. Es war nicht ein Erkenntnisleben in Begriffen, es war ein Erkenntnisleben in Bildern, die zwar nicht vollständig ähnlich sind unseren Traumbildern, weil sie sich ja auf geistige Wirklichkeiten bezogen, die aber doch eben in der Seele lebten, nicht mit der Bestimmtheit unserer heutigen Begriffswelt, sondern die mehr in der Form vorübergehender Bilder eben im Bewusstsein vorhanden waren.

Diese Erkenntnis bezog sich aber nun nicht eigentlich auf dasjenige, was heute Inhalt unserer Erkenntnis ist, sondern sie bezog sich mehr auf diejenigen Welten, aus denen sich der Mensch als aus den Urwelten heraus gebildet hat, in denen er noch so enthalten war, dass er sich wenig von ihnen abtrennte.

Der Mensch war während der Saturn-, Sonnen- und Mondenentwicklung ja noch völlig ein Glied der ganzen übrigen Welt. Aber auch während der älteren Erdenentwicklung war die Persönlichkeit noch nicht abgegliedert von dem allgemeinen Welteninhalt. Der Mensch fühlte sich gewissermaßen in dem allgemeinen Welteninhalt drinnen. Es ist ja auch, sobald der Mensch von seiner eigentlichen intellektuellen Erkenntnis, von der Kopferkenntnis abkommt, und es etwa so macht, wie noch gewisse orientalische Schulen, die durch Atmungsprozesse eine Art von Erkenntnis sich zu erringen suchen, da ist es ja auch sogleich so, dass dieses scharfe sich-Abtrennen von der Welt nicht mehr vorhanden ist. In dem Augenblicke, wo der Mensch heute die antiquierten Yoga-Übungen, die aber immer noch vorkommen, macht, fühlt er sich sogleich in seiner Persönlichkeit herabgesetzt und herabgedämpft, er fühlt sich selber - ich möchte sagen - wie ein Hauch der Welt.

Solch ein ^{er}Charakter hatte eben die Erkenntnis in jener älteren Zeit auch, wo aber der Mensch durch diese bildhafte Erkenntnis durchaus deuten konnte in dem Sinne, wie ich das gestern auseinandergesetzt habe, sein eigenes physisches Inneres. Wir haben ja gestern darauf aufmerksam gemacht, wie der Mensch heute ~~in seiner~~ Umgebung aufnimmt, wie er sie dann als Vorstellung bewahrt, wie das dann sein Inneres ist, und er aus diesem Inneren heraus gewissermassen ein Bild seiner Welt zwischen der Geburt und dem jetzigen Augenblicke repräsentieren kann. So repräsentiert dasjenige, was wir als Organe, als Gehirn, Lunge, Leber in uns tragen, den ganzen Weltinhalt. So wie man aus einer Erinnerungsvorstellung deuten kann einen Vorgang, den man erlebt hat, so wie man also in sich trägt als Vorstellung diesen Vorgang, so trägt man in seinen inneren Organen, in Lunge, Herz usw., die ganze Welt in sich. Und die alte Weisheit hat darinnen bestanden, dass man diese einzelnen Organe gedeutet hat, dass man sie bezogen hat auf den ganzen Weltinhalt.

Es war im wesentlichen die ältere, noch bis in das 9. vorchristliche Jahrhundert herein dauernde Erkenntnis eine solche, die aus dem inneren physischen Wesen des Menschen, physisch-ätherischen Wesen des Menschen, - man sah natürlich das Innere anders als es ~~in~~ ein heutiger Anatom oder Physiologe sieht, - es war die Erkenntnis, die aus dem Inneren des Menschen sich den Weltinhalt deutete. Jedes einzelne innere Organ wurde auf etwas in der Aussenwelt bezogen, aber es war dieses innere Organ von innen aus erlebt. Man erlebte also den Gehirnbau in mächtigen Bildern, und die Bilder bezog man wieder auf die ganze Himmelsphäre. Sodass man in der Tat durch diese alte Erkenntnis aus dem in der atavistischen Imagination angedeuteten Gehirnbau sich eine Vorstellung machte von der ganzen Himmelsphäre. Und was in der alten Weisheit enthalten ist über die Welt, ist im wesentlichen aus solcher

Deutung des inneren Menschen entstanden.

Nun kann man aber eigentlich nicht einmal sagen, dass dasjenige, was da als Erkenntnis lebte, dass das eine richtige menschliche Erkenntnis war. Richtige menschliche Erkenntnis ist eigentlich doch, wenn sie auch durchaus nicht sein soll trockener reiner Intellektualismus, (als was sie heute vielfach angesehen wird,) so ist sie doch nicht denkbar ohne Intelligenz. Jene alte Weisheit war aber durchaus ohne eine vom Menschen zustande gebrachte Intelligenz. Sodass man gar nicht sagen kann: diese alte Weisheit war eine eigentliche menschliche Erkenntnis. Der Mensch nahm gewissermassen nur teil an einer Erkenntnis, die eigentlich andere Wesen in ihm hatten. Und es waren Wesen, die zur ^{rar} Hierarchie der Angeloi gehörten.

Ein solcher Angelos durchseelte den Menschen. Und der war es eigentlich, der diese alte Erkenntnis hatte. Der Mensch nahm nur teil. Er sah gewissermassen in das Innere dieses Angelos hinein. Daher nahm er teil an dem, was der Angelos erkannte. Daher hatte auch der Besitzer jener alten Weisheit eine sehr unbestimmte Anschauung von dem, wie er zu seinen Erkenntnissen kam. Er sagte sich einfach: Das ist Eingebung, das ist da, - weil er selber diese Erkenntnis nicht zustande brachte, weil das Engelwesen in ihm diese Erkenntnis zustande brachte.

Aber dieses Engelwesen war auch kein solches, wie wir es in diesen verflossenen Tagen jetzt hier von dem normalen Engelwesen, das den Menschen begleitet durch die verschiedenen Erdenleben hindurch, angenommen haben, sondern dieses Engelwesen hatte einen luziferischen Charakter. Es war gewissermassen mit seinem ganzen Wesen, mit seiner ganzen Gesinnung zurückgeblieben auf einer früheren Stufe der Entwicklung, auf der Stufe der Mondenentwicklung. Sodass man sagen konnte: Wesenheiten, die während der Mondenentwicklung eigentlich ihre norma-

le Menschheitsstufe hätten durchmachen sollen, luziferische Wesenheiten beseelten oder durchseelten den Menschen für die ältere Weisheit, und der Mensch nahm an dem, was dieses Engelwesen in ihm erlebte, teil. Es war dasjenige, was da der Mensch als eine solche Weisheit bekam, eine ausserordentlich hohe Erkenntnis. Es war diejenige Erkenntnis, die eben als eine sehr vollendete während der Mondentwicklung dem Engelwesen zuteil geworden war, aber es war eben keine Erkenntnis, die für den Menschen eigentlich so geeignet war, dass er auf der Erde etwas damit anzufangen wusste. Auf der Erde benahm sich der Mensch mehr oder weniger instinktiv. Ich möchte sagen, wie ein höheres Tier benahm er sich. Und dann leuchtete aber in dieses noch höhere Tierwesen diese hohe Weisheit herein, diese hohe Weisheit, die abdämmerte, als das 8. vorchristliche Jahrhundert heraufzog.

Diese Weisheit, die ja in dem angedeuteten Sinne durchaus einen luziferischen Charakter hatte, diese Weisheit, die erstreckte sich eigentlich nur auf alles dasjenige, was den Menschen als einen Angehörigen ausserirdischer Welten erkennen liess. Der Mensch hatte sozusagen mit seiner Erkenntnis die Erde noch gar nicht in Wirklichkeit betreten. Er fühlte sich noch innerhalb höherer Sphären mit seiner Weisheit, und auf der Erde hantierte er instinktiv.

Dann trat immer mehr und mehr dasjenige ein, was eben mit der Verstandes- oder Gemütsseele heraufkommen konnte. Der Mensch begann in sich selber den Verstand rege zu machen. Der Mensch begann Begriffe auszuarbeiten. Die griechische Kultur zeichnet sich dadurch aus, dass sie eigentlich durchaus aus alten Zeiten noch - ich möchte sagen - jene Engelweisheit hatte, aber sie durcharbeitete mit menschlichen Begriffen. Und eine solche Weisheit, wie die Weisheit Platons, die macht auf uns eben so grossen Eindruck aus dem Grunde, weil bei Plato schon vorhan-

den war das subjektive Erarbeiten der Begriffs- oder Vorstellungswelt, weil aber hereinstrahlte in dieses Erarbeiten die alte instinktive Weisheit. Daher die Platonischen Schriften in einer so wunderbaren Weise höchste Weisheit verbindend doch schon mit dem, was im Elemente des Menschlich-Persönlichen lebt. Und man kann sich, wenn man die ganze Seelenverfassung Platos ins Auge fasst, man kann sich gar nicht denken, dass er in einer anderen Form als in der Dialogform seine Weisheitsbücher abgefasst haben könnte, aus dem einfachen Grunde, weil er spürte deutlich, was der ältere Mensch unbestimmt empfand. Der ältere Mensch sagte sich: die Weisheit ist einfach da, sie erfasst mich, sie strahlt in mich herein. Plato fand sich selbst in einer Art von Wechselgespräch mit dem Wesen, das in ihn herein die Weisheit brachte. Wie im Dialog erlebte er selber die Weisheit, daher er sie auch am liebsten im Dialog zum Ausdruck brachte.

Dann aber ist rasch dies gekommen, dass sich diese Begriffstätigkeit verstärkt hat. Und bei Aristoteles sehen wir schon durchaus die Erkenntnis uns in Form eines theoretischen Gewebes entgegentreten.

Dann gewinnt immer mehr und mehr in dem vierten ^{atlantischen} ~~nachchristlichen~~ Zeitraum ein gewisses Kulturelement den grössten Einfluss, das wir so bezeichnen, dass wir sagen: es fühlten die Menschen, dass einmal eine alte Weisheit die Seele durchsetzt hat. Sie fühlten, dass zu ihnen heruntergestiegen waren übermenschliche Wesenheiten und die Weisheit gebracht ~~haben~~ hatten. Aber sie fühlten auch, wie diese Weisheit sich verabstrahierte. Sie konnten nicht mehr das erfassen. Es entströmte ihnen, was ehemals aus geistigen Welten heruntergeflossen ist.

Dieses Betätigen des menschlichen Verstandes, der dann alles ins Abstrakte hineingestaltete, das finden wir insbesondere im Römertum. Das Römertum entwickelte ja ein trockenes, ein abstraktes Wesen, ein bildfremdes Wesen, ein Wesen, das in den Verstandesformen leben ~~soll~~

wollte; während wir durch den Griechen noch immer das Gefühl haben: die Götter gestalten, also dasjenige, was als Elementares der Welt, der Natur zu Grunde lag, das habe ein inneres Leben, sind die römischen Götter Abstraktionen, haben einen starren, steifen Begriffscharakter. Das logische Wesen nimmt Ueberhand gegenüber dem früheren imaginativen Wesen, das noch in Griechenland so stark ausgebreitet war.

Alles dasjenige, was die Römer noch an Imagination gehabt haben, entstammte ja Griechenland. Die Römer haben das Prosa-Element, das Element der Logizität dazu gebracht und haben es ja dann auch als Romanismus in die späteren Zeiten fortentwickelt, daher dann die lateinische Sprache jenen logischen Charakter angenommen hat, durch den sie so lange Zeit hindurch kulturgestaltend gewirkt hat.

Aber eines hat sich erhalten, durch das Griechentum noch lebendiger, durch das Römertum etwas toter, aber es hat sich dann fortgepflanzt auch in die nachchristlichen Jahrhunderte bis ins Mittelalter ~~hinsin~~ herein, ja, sogar bis zu der Morgendämmerung der neueren Zeit: es hat sich fortgepflanzt die Tradition an die alte Weisheit. Und mehr als die Menschen heute denken, hat sich die Tradition fortgepflanzt dieser alten Weisheit.

Man konnte doch nicht dasjenige, was sich für die Sinne rings herum ausbreitete, mit dem Verstande gleich erfassen. Man suchte das Traditionelle mit dem Verstande zu erfassen. Dadurch aber gewann dasjenige, was früher ein innerlich belebendes luziferisches Element war, gewann einen sogar äusserlichen ahrimanischen Charakter. Das ist aber die Maske. In Wahrheit ist es ein luziferisches Element, das sich durch Tradition fortpflanzt. Und dasjenige, was wir von der Zeit des römischen Kaisertums an durch die folgenden Jahrhunderte an Romanismus fortpflanzen sehen, was dann durchtränkt wird sehr stark vom germani-

schen Elemente, was sich aber doch bewahrt in der Tradition, das ist ein im wesentlichen luziferisches Element. Das luziferische Element wirkt weiter. Es wird natürlich dadurch, dass es herunterströmt bis ins Gedankenwesen, dadurch wird es seines ursprünglichen Charakters entkleidet. Es geht in Gedankenform auf. In der lateinischen Sprache lebt - ich möchte sagen - auf ahrimanische Art ein luziferisches Element weiter.

In der griechischen Kunst ist dieses Element noch durchaus lebendig. Dann wird es mehr oder weniger starr und es ist interessant zu verfolgen, wie es sich hineinfortsetzt in die Theologie, die eine Lehre von übersinnlichen Welten ist, aber die übersinnlichen Welten selber noch nicht hat, die übersinnlichen Welten nur der Tradition nach hat. Und so entsteht diejenige Geistesströmung, die im Wesentlichen eine Art luziferische ist, und die die alte Anschauung des Uebersinnlichen ins Theologische herüberführt.

Das Christentum selber wird in die Maschen dieser Theologie eingezogen. Das Christentum wird theologisiert. So wie in der römischen Sprache ein Logisieren eintritt, so tritt mit dem Christentum ein Theologisieren ein. Aber das eigentliche lebensvolle Element des Christentums geht da in einem luziferischen Element, das eine ahrimanische Maske trägt, unter. Es wird das lebendige Christentum zu einer theologisierenden Kulturströmung. Darunter immer aber ist das eigentliche persönliche Element wirksam schon, aber noch auf eine instinktive Weise. Es kann sich noch nicht völlig vereinigen mit dem, was von oben kommt. Und es ist ja insbesondere interessant, dies zu beobachten in seiner eklatanten Phase, in der Phase der Renaissance.

Da sehen wir, wie eine hohe Theologie lebt, die durchaus die Begriffe, die Vorstellungen vom Uebersinnlichen hat, aber nicht die Anschauung mehr hat. Traditionell ist im Grunde genommen zur Zeit der

Renaissance alles da. Dasjenige, was im Romanismus bewahrt wird in der theologischen Form, das ist uralte Weisheit, aber ins Vorstellungsleben heruntergeholt. Es lebt in den Vorstellungen luziferisch weiter.

Es ist wunderbar, was heute noch geschaut werden ~~g~~ kann an solchen theologisierenden Elementen, wenn man die Raffael'schen Wandbilder in Rom sieht, was da in jenem Bilde, das die Disputa genannt wird, eigentlich lebt an theologisierendem Elemente. Tiefe Weisheit, die mehr oder weniger in Worten weiterlebt, die nicht mehr Anschauungen in sich hegt, die aber für denjenigen, der sie mit den Anschauungen verbinden kann, eben tiefste Weisheit ist.

Wir bewundern auch die Theologie, die in Dantes "Göttlicher Komödie" lebt, wissen aber zu gleicher Zeit, dass bei Dante zwar gewisse Anschauungen wiederum errungen worden sind durch seinen Lehrer - ich habe das einmal auseinandergesetzt - dass aber dennoch das weitaus Meiste eigentlich traditionelles, theologisierendes Element ist, das einen starken luziferischen Einschlag hat. -

Und wir sehen auf der anderen Seite, wie diejenigen Wesen, welche so alte Weisheit in das theologisierende Element hineintragen, wie diese Wesen diejenigen sind, die nun auch das griechische Kunstwesen, nachdem sie es vorher beseelt haben, mehr versteift, aber doch noch durch Tradition, so hineintragen in die Renaissancekunst, dass Goethe die griechische Kunst in seinem Geiste wiederum auferstehen sieht, indem er diese griechische Kunst in der Renaissancekunst wiederum erblickte.

Man muss sagen: durchaus ein starkes luziferisches Element lebt in der Theologie, lebt in der Kunst, wie sie uns aus alten Zeiten heraufgebracht worden ist, jener Kunst, die suchen muss vorzugsweise, damit sie künstlerisch sein kann, Ueberirdisches, die nicht herunterkommen

kann vollständig bis zum Menschen. Da wo sie herunterkommt, erscheint sie uns wie mit einem Sprung herunterversetzt in das Instinktive, denn wir sehen ja das Leben der Renaissance selber so, dass es gewissermassen in sich hat den Himmel, durch den es Vorstellungen hat, keine Anschauungen mehr, Vorstellungen, die es sogar künstlerisch wunderbar beleben kann.

Wir sehen aber darunter sich entwickeln ein instinktives Ausarten des Renaissance-Lebens. Es ist immerhin ein Grossartiges, aber eigentlich manchmal schreckhaftes Schauspiel der Weltgeschichte, wie so ein Papst Alexander VI. auf der einen Seite oder auch Leo X., wie sie gelehrte, durch und durch gelehrte Menschen sind, wie sie das Höchste von übersinnlichen Welten in ihren Vorstellungen tragen, wie aber sie als Renaissance-Menschen dasjenige, was menschliche Persönlichkeit ist, nicht erheben können bis in diese geistige Höhe, wie das da unten instinktiv ausartet. Und so sehen wir diese Schreckenskerle, die Renaissance-Menschen, auf der einen Seite etwas wie ein höheres tierisches Leben entfalten, und darüber sehen wir sich ausbreiten, den luziferischen Charakter tragend, den Himmel, der in einer auf der einen Seite wunderbaren, auf der anderen Seite eben durchaus luziferischen Theologie vorstellungsgemäss an die Menschen herangebracht worden ist.

Damit aber kommen wir schon auch in diejenige Zeit hinein, meine lieben Freunde, in der dann andere Mächte die Menschheitsentwicklung ergriffen, als diese älteren, engelhaften Wesenheiten waren. Der Mensch steht ja in der Mitte zwischen dem Reich der Angeloi und dem Reich der Tiere. Seine äussere physische Form war für ältere Zeiten sehr tierähnlich. Aber sie war doch beseelt von demjenigen, was ich Ihnen eben jetzt geschildert habe.

Ohne irgend eine Ahnung von dem, was auf diesem Gebiete wahr ist, stöbern heute die Geologen, die Paläontologen menschliche Reste aus

alten Zeiten auf mit zurückfliegender Stirne, tierähnliche Menschen-
gestalten, und glauben damit den Menschen an das Tier heranzubringen.
Der äusseren physischen Gestalt nach ist das durchaus berechtigt, aber
zu je tierischen ~~Formen~~ ^{ren} Formen wir in der alten Zeit zurückkommen, um-
somehr sind diese tierischen Formen durchseelt von uralter Weisheit.
Und als man die tierähnlichen Formen vor ein paar Jahren aus gewissen
Gegenden Europas ausgrub, und nun mit heutiger Geologie und Paläonto-
logie nur zu sagen weiss: das sind Menschen mit einem niedrigem Schä-
del, mit zurückfliegender Stirn, mit vortretenden Augenbrauen, Augen-
höhlen, - - muss man sagen, wenn man die Wahrheit kennt auf diesem Ge-
biete: Dieser Mensch, der heute vielleicht so tierähnlich aussieht,
der dem äusseren Paläontologen wie ein höher entwickelter Affe erschein^t
der war aber voll durchseelt von uralter Weisheit, die eben ein ande-
res Wesen in ihm hatte. Er nahm nur teil daran.

Sodass man sagen kann: den Menschen erfüllt in alten Zeiten ein
Uebermenschliches. Er wächst entgegen, indem er sich von tierähnlichen
Formen heraufentwickelt, immer mehr und mehr dem, bis er eine Art von
Uebertier wird, das die verschiedenen tierischen Gestalten zusammen-
fasst.

In diesem Uebertier kann sich nun ein Wesen ganz anderer Art, als
die gewöhnlichen Engelwesen sind, einleben, ein ahrimanisches Wesen.
Und gerade in derselben Zeit, in der abglimmt zur Tradition das Wesen
der uralten Weisheit, in der Zeit wird immer mehr und mehr dieser
Mensch mächtig, der nun an seine tierische Organisation heranzieht das
Verstandeswesen.

Und so sehen wir, wie vom 8. vorchristlichen Jahrhundert ab der
Mensch immer mehr und mehr, zunächst langsam, dann immer weiter und
weiter sich heraufentwickelt, indem aus seinem Inneren heraufspriesst
eine Art von Uebertierwesen, das ahrimanischer Art ist, und das ihn

jetzt auch von der anderen Seite her durchseelt.

Dieses Wesen, das sich im Menschen gewissermassen mit dem luziferischen Wesen trifft, dieses Wesen ist - ich möchte sagen - das Andere, das den Menschen von seiner reinen Bahn abzubringen trachtet. Während die luziferischen Wesen - man könnte sagen - Zorneswesen sind, die den Menschen beseelen, aber um ihn eigentlich auf der Erde nicht froh werden zu lassen ^{um ihn gewissermassen immerfort ins Uebermenschliche hinaufzuziehen,} und ihn immer von der Erde wegzuziehen, sie möchten ihn viel mehr als einen Engel haben, der nicht in die niederen Funktionen des physischen Organismus verfällt, (- die luziferischen Wesen haben einen argen Zorn auf den auf zwei Beinen auf der Erde herumgehenden Menschen, der mit der Erde durch seine niederen Funktionen verbunden ist; alles Tierischen möchten diese Wesenheiten den Menschen entkleiden, und sie möchten ihn z.B. jetzt in dieser Epoche seines Daseins nicht wiederum gern herunterlassen zur physischen Verkörperung, sie möchten ihn oben erhalten in dem Leben, das zwischen Tod und neuer Geburt verfließt; ^{Während die luziferischen Wesen abwärts hinziehen sind} - möchte man die anderen, die ahrimanischen Wesenheiten, Schmerzenswesen nennen. Denn eigentlich streben sie nach der menschlichen Gestaltung hin, können sie für sich nicht erreichen. Es ist ein furchtbarer Schmerz, den im Grunde genommen diese ahrimanischen Wesen durchmachen. Es ist so, wie wenn das Tier in sich dunkel fühlen würde: Du solltest dich aufrichten, du solltest ein Mensch sein, - wie wenn es alles in sich zerreißen möchte. Diesen furchtbaren Schmerz, ihn fühlen eigentlich die ahrimanischen Wesen. Und er kann ihnen nur gelindert werden, wenn sie herankommen an den Menschen und den Verstand erfassen. Da kühlt der Verstand diesen Schmerz ab.

Daher verbeissen sie sich in den menschlichen Verstand, krallen sich gewissermassen mit ihrem ganzen Wesen in ihn ein, knochen sich ein. Das ahrimanische Wesen hat so etwas wie das sich schmerzvolle Durch-

dringen mit dem menschlichen Verstand. Es möchte sich das ahrimanische Wesen mit dem Menschen vereinen, um zu Verstand zu kommen.

Es ist also der Mensch der Kampfplatz zwischen dem Luziferischen und dem Ahrimanischen. Es ist so, dass man sagen kann: das Luziferische hat die Hand im Spiele bei allem Künstlerischen, bei allem Abstrakt-Theologischen. Das Ahrimanische, das ist etwas, wie aus der materiellen Welt Heraufkommendes, durch das Tierreich Durchgegangenes, das ~~hinstrebt~~ hinstrebt schmerzvoll nach dem Menschen, das den Verstand ergreifen will, das aber zurückgestossen wird im Menschen von dem übermenschlichen Wesen, das immer zurückprallt, aber mitnehmen möchte sich den Verstand. Es ist etwas, was immer wieder und wieder in den Menschen hereinwill, und halten möchte den Menschen beim blossen Verstande, ihn nicht ^{hinauf} ~~herauf~~ kommen lassen möchte bis zur Imagination, Inspiration, weil es das Menschenwesen bei sich zur Linderung seiner Qual behalten möchte.

Alles dasjenige, was in der Menschheit sich seit der ahrimanischen Zeit gebildet hat, vorzugsweise als materialistische Wissenschaft, als Wissenschaft, die von diesem sich im Menschen abkühlenden Schmerz des materiellen Daseins kommt, das ist ahrimanischer Natur, und wir sehen die materialistische Wissenschaft heraufkommen. Der Mensch bildet sie aus. Indem der Mensch sie in sich hegt, verbindet sich Ahriman mit seiner Wissenschaft in ihm. Und insbesondere so, wie Luzifer seine Hand im Spiele bei dem Künstlerischen hat, so hat Ahriman seine Hand im Spiele bei dem Ausbilden des Mechanischen, Technischen, desjenigen, was den Verstand wegziehen möchte vom Menschen, was ihn in die Maschine, sei es in das mechanische Werkzeug, sei es in die Maschinerie des Staatswesens hineinziehen möchte. Es ist im Wesentlichen nur möglich dasjenige, was da in der neueren Menschheit lebt, was da heraufgezogen ist: insbesondere seit der Renaissance-Zeit, man möchte sagen, während der

Renaissance-Zeit ist das luziferische Wirken in eine Art von Sackgasse gekommen, das ahrimanische Wirken, das hat sich jenseits der Wand dieser Sackgasse dann angesetzt. Und wir sehen das ganze Treiben, welches seit der Renaissance-Zeit da ist, das Hintreiben nach Mechanismus, nach geistloser Wissenschaft sehen wir mit dem ahrimanischen Charakter ablaufen.

Das Einzige, was möglich ist, ist, nun hineinzubringen^b in dasjenige, was seit der Renaissance-Zeit heraufgezogen ist, hineinzubringen die Christusauffassung. Dasjenige, was in der neueren Zeit als materialistische Wissenschaft, als industrielle Technik heraufgezogen ist, ist durchaus ahrimanischer Natur, würde, wenn es sich verbreiten könnte ohne Christusauffassung, würde es den Menschen an die Erde fesseln. Der Mensch würde nicht hinaufkommen zum Jupiter-Dasein. Bringen wir ^{aber} ~~aber~~ die Christus-Auffassung, bringen wir ein neues geistiges Leben, bringen wir neuerdings Imagination, Inspiration, Intuition in dasjenige, was nun Erkenntnis der äusseren Welt ist, dann erlösen wir das ahrimanische Wesen. wie diese Erlösung bildhaft vorgestellt werden kann ich habe es ja in meinen Mysterien-Dramen von den mannigfaltigsten Seiten aus dargestellt. Aber es würde ein Ueberwinden des Menschen durch Ahriman sein, wenn die Christus-Auffassung nicht als eine wirklich durchgeistigte Auffassung enttheologisiert sich weiter gestalten könnte.

Die materialistische Wissenschaft, der äussere industrielle Mechanismus würden den Menschen dem Erdentod überliefern, das heisst, eine ganz andere Welt zimmern, indem der Mensch mehr oder weniger wie ein Petrifikat fortleben würde zur Erbauung der ahrimanischen Wesenheiten, wenn nicht die Christus-Auffassung durchziehen würde das moderne materialistische Wesen in geistiger Art, das moderne mechanische Wesen, wiederum in geistiger Art.

Sodass wir sagen können: Luzifer hat seine Hand im Spiele bei allem traditionell Theologischen, bei allem ins Manierenhafte, steife ausartendem künstlerischen, bei allem Renaissanceartigen. Ahriman hat seine Hand im Spiele bei allem, was äusserliche geistlose Naturwissenschaft nur ist, die in der Natur nicht den Geist entdecken kann, und bei allem, was äusserlicher Mechanismus im menschlichen Tun ist. Denn die luziferischen Engelwesen, die sich noch aus dem traditionellen Leben durchaus auch jetzt gerettet haben bis in die Gegenwart, sie haben alles Interesse daran, den Menschen eigentlich abzuhalten vom Tun. Sie möchten den Menschen beim inneren Seelenleben wenigstens erhalten. Der Mensch ist eine Persönlichkeit geworden. Aber diese Engelwesen möchten den Menschen nicht ausströmen lassen in seinen Taten in das Erlebnis, in die Offenbarung seiner Willensimpulse. Sie möchten ihn in innerlicher Beschaulichkeit erhalten. Sie verführen ihn zur Mystik, sie verführen ihn zur falschen Theosophie. Sie verführen ihn dazu, ein bloss innerliches beschauliches Wesen zu führen, zu betrachten, statt zu handeln, sie machen ihn zu einem Sinnierer, der am liebsten den ganzen Tag sitzen möchte und spinnen möchte über allerlei Welträtsselfragen, der aber nicht übertragen möchte dasjenige, was in seinem Geiste lebt, in die äussere Wirklichkeit. Sie möchten entstehen lassen durch rein äussere Beobachtung dasjenige, was äussere Wissenschaft ist. Sie lassen gut entstehen solch eine Wissenschaft, wie die des Pater Secchi, der ein ausgezeichneter Astro-Physiker war deshalb, weil er beobachten konnte mit Mikroskop und Teleskop, weil er verzeichnen konnte das, nur daneben hatte etwas, was damit gar nicht zusammenhing, dasjenige, was ihm eingegeben war von luziferischen Wesen als eine hohe überirdisch-übermenschliche Weisheit.

Indem die luziferischen Wesen diese übermenschlich-überirdische Weisheit pflegen, entreissen sie das Seelisch-Geistige des Menschen dem

Erdendasein. Dann verfällt einfach dasjenige, was noch so hohe äussere materialistische Wissenschaft ist, das verfällt, das hat keinen inneren Bestand. Es ist ja nicht von realer Geistigkeit durchzogen. Das interessiert sie nicht ~~mehr~~ weiter.

Ebenso möchten diese luziferischen Wesenheiten die Kunst möglichst lebenlos, geistlos in dem Sinne haben, dass nicht in die Form Geist einzieht. Sie möchten immer nur Renaissance haben, dasjenige, was in alten Zeiten gelebt hat. Sie geben dem Menschen ein einen Hass gegen jede neue Stilform, die aus dem modernen Menschlichen wirklich hervorgehen kann; sie möchten die alte Stilform fortpflanzen, weil diese alten Stilformen noch dem ~~dem~~ Unirdischen, Ueberirdischen entlehnt sind.

Das ahrimanische Wesen wiederum möchte es überhaupt nicht zur Vergeistigung, nicht zum Stil kommen lassen, möchte am liebsten nur ganz prosaische Bauten, Nützlichkeitsbauten zum Beispiel aufführen, alles mechanisieren, möchte alles nur in den Dienst des Industriellen stellen, möchte dem Menschen eingeben, nicht zu schätzen noch irgend eine Handarbeit als Kunstgewerbe, sondern möchte nur Modelle liefern, die dann maschinell in unendlichen Exemplaren nachgebildet werden, - so wie sich Ahriman selbst in einer unermesslich grossen Zahl von Exemplaren durch das Geheimnis der Zahl in vielen Menschen offenbaren kann.

Der Mensch steht eigentlich in der Gegenwart ganz in diesem Kampfe drinnen. Nur wenn er sich wirklich besinnt auf dasjenige, was ihm die echte Christusgabe sein kann, eine der heutigen Zeit angemessene anthroposophische Geisteserkenntnis und Geistesanschauung, wenn er sich darauf besinnt, findet er den Weg durch innerhalb der Gleichgewichtslage zwischen dem Luziferischen und dem Ahrimanischen. Er muss sozusagen mit dem Ahrimanischen kämpfen, denn er würde ja sonst dem Luzi-

ferischen verfallen müssen. Er darf aber nicht, ohne wachsam zu sein, sich den Strömen Ahrimans hingeben, denn dadurch würde er in eine vollständig mechanische Weltordnung hineinfallen. Die luziferischen Wesen möchten den Menschen von jeglichem Tun abhalten, ihn zum Sinnierer, zum Mystiker machen, der nach und nach nichts mehr übrig hat für das Erdendasein und deshalb auch dem Erdendasein entzogen werden kann. Die ahrimanischen Wesenheiten möchten den Menschen ganz beim Erdendasein erhalten. Daher möchten sie alles mechanisieren, das heisst, hinunterdrücken ins Mineralreich. Sie würden dadurch die Erde in ihrem Sinne umgestalten, sie nicht hinüberkommen lassen zu dem Jupiterdasein. Sie haben allerdings das Bestreben, dem Menschen nicht das Tun zu rauben, ihn so stark tun, wirken, handeln zu lassen, als der Mensch nur kann, aber es soll alles schablonenmässig verlaufen, es soll alles programmässig verlaufen.

Ahriman ist der grosse Enthusiast für alles Programmässige. Er ist der Inspirator für das ewige Statutenmachen. Wenn Ahriman irgendwo in einem Komitee sieht, wie da Statuten gemacht werden, dann ist er in seinem eigentlichen Elemente: 1.), 2.), 3.), - erstens soll das geschehen, zweitens soll das geschehen, drittens hat das Mitglied diese Rechte, viertens sollte das Mitglied das oder jenes tun. Natürlich fällt es dann dem Mitglied nicht ein, diese „Rechte“ zu respektieren, oder dasjenige, was da steht, irgendwie zu tun. Aber darauf kommt's nicht an zunächst. Wenn die Statuten abgefasst sind, da kommt's darauf an, den ahrimanischen Geist zu pflegen. Man kann dann hinweisen auf Paragraph soundsoviel.

Aber zu ~~zu~~ tun dennoch anregen möchte Ahriman; aber alles soll ablaufen in dem schablonenmässig programmatischen Sinne. Alles soll in Paragraphen gezwängt sein. Der Mensch soll gewissermassen jeden Morgen auf seiner Bettdecke finden ein Verzeichnis desjenigen, was er den Tag über

zu tun hat, und das soll er mechanisch ausführen, indem er gewissermassen nur mit den Beinen denkt, nicht mit dem Kopfe. Während Luzifer das Bestreben hat, den Menschen mit dem Kopf denken zu machen und in den Kopf das Herz zu giessen, ist Ahriman bestrebt, den Menschen nur mit den Beinen denken zu machen, alles in die Beine hineinzugiessen.

In diesem Kampf steht der Mensch schon drinnen, und dasjenige, was ich vielleicht in einer mehr bildhaften Form ausspreche, das ist schon Inhalt im Grunde genommen unserer Kultur. Da sehen wir auf der einen Seite diejenigen Menschen, die es als ihr Ideal ansehen, mit untergelegten Beinen wie eine Buddha-Statue sich zum Allerhöchsten sinnierend erheben zu können, in vollständiger Beinlosigkeit, mit einem Aufschwellen des Kopfes in die mystischen Abgründe sich hineinvertiefend. Da sehen wir auf der anderen Seite die abendländischen Menschen, die im Grunde genommen, indem sie gar nicht wissen, wie schnell sie von einem Bureau zum anderen, von einem Geschäft zum anderen mit ihren Beinen pendeln müssen, die auf uns den Eindruck machen, dass sie eigentlich ganz unnötig auf ihren Schultern auch noch einen Kopf tragen, der ja im Grunde genommen gar nicht dabei ist bei dem, was sie tun. Und es sind das schon die beiden Extreme der Menschheit in der gegenwärtigen Zeit: die einsamen Sinnierer mit zugemachten Augen, damit sie auch dasjenige, was sie selber tun, nicht sehen können, und diejenigen, die eigentlich Augen nicht brauchten, weil sie immer an den Beinen etwas haben, wie Leinen, Zugleinen, und am Ende der Zugleinen ist Paragraph Soundsoviel, und so werden sie wie das Glied eines Mechanismus durch die Welt gezogen.

wir sehen zwar, wie sich zuweilen der moderne Mensch gegen den Ahrimanismus aufbäumt, wie er schimpft gegen die Bureaukratie, die ja reiner Ahrimanismus ist, wie er gegen die Schablonisierung des Unterrichtes usw. sich aufbäumt, - aber in der Regel nur, um in dasjenige etwas

tiefer noch hineinzufallen, aus dem er heraus möchte.

Heraus aus all dem kann ja doch nur führen ein Hinlenken der ganzen Gesinnung, der ganzen Seelenverfassung des Menschen zum Geist-Erkennen, zu demjenigen, das wiederum das Vorstellungswesen durchdringt mit realer Geistigkeit, sodass der reale Geist den ganzen Menschen ergreift, nicht bloss den Kopf. Und indem er den ganzen Menschen ergreift, kann er auch das ahrimanische Wesen überwinden, und indem er es überwindet, erlöst er es.

Es soll gar nichts gesagt werden gegen das ahrimanische Wesen. Es soll nicht etwa getadelt werden dasjenige, was berechtigt im Registrieren sich auslebt und im Statutenmachen und im Paragraphenmachen. Aber durchgeistigt soll das alles werden.

Wir können ja doch kaum anders in der neueren Zeit, als dass wir ahrimanische Künste treiben, dass wir z.B. stenographieren, dass wir mit den Schreibmaschinen schreiben. Das alles sind ja Arimanisierungen unserer Kultur im höchsten Masse. Aber indem wir Geistigkeit in unsere Kultur hineinbringen, können wir selbst dasjenige, was in einer so bedenklichen Weise ahrimanischer Einfluss ist, wie das Stenographieren oder das Schreibmaschinenschreiben, wir können das in die Sphäre der Geistigkeit heraufheben, sodass wir Ahriman erlösen. Es ist ja nur ~~er~~ durch eine volle Besonnenheit über das Geistesleben ein solches möglich. Derjenige, der heute in materialistischer Gesinnung lebt und stenographiert oder gar Schreibmaschine schreibt, der gerät tief hinein in das ahrimanische Element. Sie sehen, es soll nicht einer Reaktion das Wort geredet werden, es soll nicht verpönt werden die Dämonologie, die da heraufgezogen ist; aber die Dämonen selbst sollen erlöst werden.

Das kann sich auch durchaus im Einzelnen zeigen. Im Grunde genommen kann man sagen: Dasjenige, was da an ahrimanischen Elementen Platz gegriffen hat in der neueren Zivilisation, das treibt eigentlich nur

aus einer gewissen Vorliebe die ahrimanischen Künste. Denn dasjenige, was von dieser ahrimanischen Kultur stenographiert oder schreibmaschinengeschrieben wird, das könnte auch ungeschrieben ~~waxxaxx~~ bleiben. Man weiss in der Regel ohne dies schon was es enthält. Man braucht es im Grunde genommen gar nicht zu fixieren. Der Inhalt ist gleichgültig. Es ist nur die ahrimanische Kunst, die da in Betracht kommt, von einer gewissen Bedeutung. Aber dasjenige, was geisteswissenschaftlich heraufkommt, für das wird man brauchen können die genaue Fixierung, weil es notwendig hat, sich in einer exakten, genauen Weise auszusprechen. Und dann wird gerade das Ahrimanische dem Geistigen wesentliche Dienste leisten können. So wird man das im Einzelnen übersehen.

Von ganz besonderer Bedeutung wird aber sein, dass die moderne Geisteswissenschaft die einzelnen menschlichen Wissenschaften durchdringt, dass sie von den geistlosen Naturwissenschaften zu einer wirklichen einheitlichen Geisteswissenschaft kommt, dass die einzelnen Naturwissenschaften - ich möchte sagen - Kapitel sind einer einheitlichen Geisteswissenschaft. Dadurch werden sie entahrimanisiert, und man kommt allmählich durch den richtigen Betrieb der Einzelheiten in diejenige Strömung hinein, die ich heute aus dem luziferisch-ahrimanischen Gegensatz vor Ihnen entwickeln musste.

Glauben Sie nicht, dass es gleichgültig ist, in solche Einzelheiten hineinzuweisen, wie ich das heute getan habe. Es ist schon gut, wenn man sich ein wenig bekannt macht durch solche Bilder, wie ich sie gebraucht habe, mit den heute lebenden luziferischen Menschen mit den untergeschlagenen Buddha-Beinen und den ahrimanischen Menschen, die als Hans Dampf auf allen Strassen geschäftig von Kontor zu Kontor laufen, und die eigentlich zu dieser Geschäftigkeit ihren Kopf gar nicht brauchen.

Es ist vielleicht angenehmer manchmal, diese Dinge zu hören in Abstraktionen als in den konkreten ~~Dingen~~ Bildern, aber moderne Geisteswissenschaft, anthroposophische Geisteswissenschaft hat die Aufgabe, ins unmittelbare Leben hineinzuweisen, das unmittelbare Leben auch überall beim rechten Namen zu nennen. Nur dadurch kann eigentlich eine völlig gesunde, konkret zutreffende Anschauung und Seelenverfassung heraufkommen.

Das ist dasjenige, was ich heute hinzufügen wollte zu den Betrachtungen der letzten Wochen. Nächsten Freitag werden wir wiederum versuchen, von einer anderen Seite an die Betrachtung des Menschen heranzukommen.

- - - - -